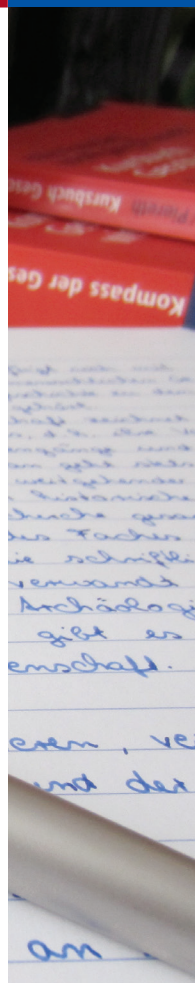
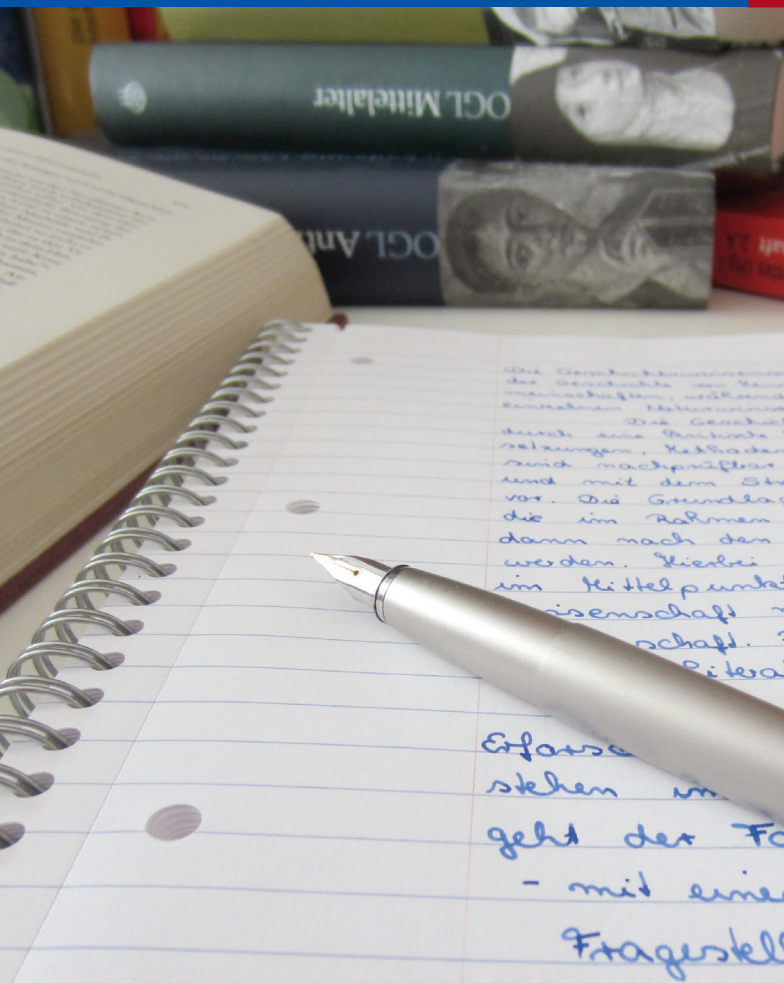


ProTutorat

Qualitätssicherung der Tutorate im Fach Geschichte
Ein Booklet für Dozierende und TutorInnen

Historisches Seminar und Seminar für Alte Geschichte
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.

UNI
FREIBURG



Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung Tutorate“
Historisches Seminar und Seminar für Alte Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Redaktion:

Pia Eckhart

Anschrift der Redaktion:

Historisches Seminar
Albert-Ludwigs-Universität
Platz der Universität, KG IV
79085 Freiburg i. Br.

Auflage:

200 Exemplare

Fotos:

Privat

Layout:

Christiane Charlotte Stein

Druck und Herstellung:

Universität Freiburg
Uni-Druckerei
Tennenbacher Str. 4
79106 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.



Inhalt

Vorwort	5
---------------	---

Teil I: Zur Konzeption der Qualitätssicherung Tutorate

1. Die Tutorate zur Einführungsvorlesung und zu den Proseminaren	11
Die Neustrukturierung der Vorlesung „Einführung in die Ge- schichtswissenschaft“	11
Die Konzeption der Proseminartutorate	13
 2. Die Verkopplung von Proseminar und Tutorat: Für Dozie- rende (und interessierte TutorInnen)	18
 3. Wie funktioniert ein Tutorat? Für TutorInnen (und interes- sierte Dozierende)	20
 Was ist neu?	22

Teil II: Die Verkopplung von Proseminar und Tutorat in der Praxis

A. Für Dozierende: der Aufbau des Proseminars

1. Bausteine des Proseminars: Kernelemente	25
2. Bausteine des Proseminars: Spezifika	27
3. Von Dozierenden für Dozierende: Dokumentationen von Pilotseminaren	29

B. Für Tutoren: Die Vermittlung der Tutoratsinhalte

1. Organisation der UB-Schulungen	45
2. Didaktische Handbibliothek für TutorInnen	46
3. Von TutorInnen für TutorInnen: Angewandte Tutorats- wissenschaft	48

Infokästen

Instructional Development Award (IDA)	5
Ansprechpartnerin für Tutorate	6
Tutorat für Studierende des Erasmusprogramms	6
Die Einführungsvorlesung in Zahlen	11
Die Tutorate der Einführungsvorlesung	12
Die Tutorin / Der Tutor	16
Die Belegung des passenden Tutorats	18
UB-Fachreferent für Geschichte	45
Auswahlbibliographie didaktischer Fachliteratur	46



Vorwort

Das Booklet, das Sie in den Händen halten, präsentiert die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung Tutorate“. Mit Mitgliedern aus den Reihen der Fachschaft Geschichte, der Tutorinnen und Tutoren, des Mittelbaus und der Professorenschaft sind in ihr alle Ebenen der Universitätslehre sowie die verschiedenen Epochen der Geschichte vertreten. Die Arbeitsgruppe hat ihr Konzept im Sommersemester 2012 während des „Nachmittags der Lehre“ den Dozierenden, Tutorinnen und Tutoren sowie Studierenden des Fachs Geschichte präsentiert und zur Diskussion gestellt. Mit dem Booklet „ProTutorat“ legt die Arbeitsgruppe nun dieses Konzept zur Qualitätssicherung der Tutorate am Historischen Seminar und Seminar für Alte Geschichte vor.

Die Initiierung der Arbeitsgruppe unter Federführung von PD Dr. Cornelia

Brink geht auf einen Entschluss der Direktorenkonferenz des Historischen Seminars und des Seminars für Alte Geschichte vom 19. Januar 2011 zurück. Gleichzeitig erhielt Prof. Dr. Birgit Studt den Instructional Development Award 2011 (IDA) für das „Pilotprojekt Qualitätssicherung Tutorate“. Mit den dadurch verfügbaren Ressourcen konnte die Projektkoordination durch die Wissenschaftliche Mitarbeiterin Pia Eckhart geleistet und die Arbeitsgruppe bis ins Sommersemester 2012 weitergeführt werden.

Die Tutorate haben sich als Lehrform „von Studierenden für Studierende“ als ein integraler Bestandteil für das Studium der Geschichte erwiesen. Sie sind festes Element der Studienordnungen der historischen Studiengänge. Mit dem Projekt „Qualitätssicherung Tutorate“ unterstützen das

Instructional Development Award (IDA)

Der Instructional Development Award (IDA) ist der Lehrentwicklungspreis der Universität Freiburg. Der IDA ist bei einer Laufzeit von zwölf Monaten mit jeweils 70.000 € dotiert. Die Auszeichnung soll Freiräume zur Weiterentwicklung der Lehre schaffen.

Weitere Informationen unter:

<http://www.lehrentwicklung.uni-freiburg.de/projekte/ida>

Historische Seminar und das Seminar für Alte Geschichte die Arbeit der Tutorinnen und Tutoren verstärkt und werten ihren Beitrag zur Lehre in der Wahrnehmung der Studierenden und Dozierenden auf. Für die Nachhaltigkeit des Projekts wird künftig Dr. Helke Rausch Sorge tragen, die vom Historischen Seminar als Ansprechpartnerin für Tutorate eingesetzt wurde.

Angestoßen durch das Projekt konnte inzwischen auch ein Tutorat speziell für Erasmus- und andere Gaststudierende eingerichtet werden, welches von der Erasmuskordinatorin des Fachs Geschichte, Dr. Isabelle Deflers, betreut wird. Während der Laufzeit des Projekts hat sich zudem eine gewinnbringende Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsbereichen der Univer-

Die Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung der Tutorate“



Yvonne Antoni

Fachschaft Geschichte



Cornelia Brink

Projektleitung
Interdisziplinäre Anthropologie
NNG



Isabelle Deflers

Erasmus-Koordinatorin
Aka. Rätin NG

Ansprechpartnerin für Tutorate

Dr. Helke Rausch

KG IV Raum 4421

Tel.: +49 761 203-9199

Email: helke.rausch@geschichte.uni-freiburg.de

Tutorat für Studierende des Erasmusprogramms

Dr. Isabelle Deflers

KG IV Raum 4441

Tel.: +49 761 203-3440

Email: isabelle.deflers@geschichte.uni-freiburg.de

Weitere Informationen unter:

<http://www.geschichte.uni-freiburg.de/studium/erasmus>



Pia Eckhart

Projektkoordinatorin
Wiss. Mitarbeiterin MG



Anne Foerster

Tutorin MG
Fachschaft Geschichte



Julian Happes

Tutor Einführungsvorlesung
Tutor MG



Eva Hezel

Tutorin NNG



Peter Itzen

Wiss. Assistent WSUG

sität ergeben – so mit der Universitätsbibliothek (S. 45) und der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik (S. 46).

Die Arbeitsgruppe setzte sich zum Ziel, die durch die Modularisierung der Studiengänge im Fach Geschichte notwendig gewordenen Anpassungen des bestehenden Tutoratsprogramms in einen neuen Gesamtentwurf zu bringen. Wichtigster Aspekt eines solchen Gesamtentwurfs ist die Abstimmung der Tutorate zur Vorlesung „Einführung in die Geschichtswissenschaft“ mit den Tutoraten der epochenspezifischen Proseminare.

Im Folgenden wird zunächst die Neustrukturierung der Einführungsvorlesung (EV) und der sie begleitenden Tutorate vorgestellt (ab S. 11). An die hier gefällten Entscheidungen knüpft die Konzeption der Proseminartutorate an (ab S. 13). Das Booklet wendet sich mit spezifischen Informationen zur Struktur tutorierter Lehrveranstaltungen jeweils an Dozierende (ab S. 25) sowie Tutorinnen und Tutoren (ab S. 45). Dazu gehört auch die Bereitstellung von Informationen und Materialien zur praktischen Umsetzung der Konzeption, die auf eine stärkere Verkopplung von Seminar und Tutorat zielt.

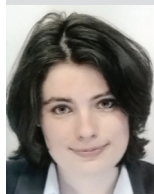
Das Booklet stellt damit eine hybride Textform dar. Einerseits präsentiert es das Konzept zur „Qualitätssicherung Tutorate“ (Teil I), und andererseits stellt es ein Handbuch für die tutorier-

ten Proseminare im Fach Geschichte dar, das sich sowohl an Dozierende als auch an Tutorinnen und Tutoren richtet (Teil II). In Infokästen sind zentrale Aspekte der Neukonzeption, wichtige Zusatzinformationen, Kontaktdaten etc. leicht auffindbar. Das Booklet lädt damit zur interessengesteuerten, selektiven Lektüre und zum Nachschlagen ein.



Marius Niemann

Projekt-Hilfskraft
Tutor MG u. NG



Jessika Nowak

Wiss. Assistentin MG



Alexander Schorpp

Tutor AG



Philip Straub

Tutor Einführungsvorlesung
Tutor AG



Birgit Studt

Projektleitung
Lehrstuhlinhaberin MG



Teil I

Zur Konzeption der Qualitätssicherung Tutorate

Erfasse
sehen im
geht der
- mit ein
Fragest



1. Die Tutorate zur Einführungsvorlesung und zu den Proseminaren

Im Projekt „Qualitätssicherung Tutorate“ ging es darum, die tutorierten Lehrveranstaltungen in der Form, wie sie bereits praktiziert werden, zu optimieren. Das Projekt orientierte sich an folgenden **Rahmenbedingungen**: Die Studienordnungen der modularisierten Studiengänge im Fach Geschichte schreiben Tutorate für die Einführungsvorlesung und die Proseminare verbindlich vor, diese sind damit ein

integraler Teil des Grundstudiums. Innerhalb des Grundstudiums bauen die Proseminartutorate auf die Tutorate der Einführungsvorlesung auf. Es ist darum für alle Dozierende sowie Tutorinnen und Tutoren der Proseminare wichtig zu wissen, welcher Stoff in den Tutoraten der Einführungsvorlesung vermittelt wird.

Die Neustrukturierung der Vorlesung „Einführung in die Geschichtswissenschaft“

In ihrer ersten Arbeitsphase hat sich die Arbeitsgruppe auf die Neustrukturierung der Vorlesung „Einführung in die Geschichtswissenschaft“ und der sie begleitenden Tutorate konzentriert. Die Neustrukturierung wurde

erstmals im Wintersemester 2011/12 umgesetzt und im Anschluss evaluiert. Die Einführungsvorlesung (EV) ist die einführende Pflichtveranstaltung im Studienfach Geschichte für alle Studienanfänger. Hier werden sie mit

Die Einführungsvorlesung in Zahlen

ca. 500 Studierende
3 Dozierende und der UB-Fachreferent für Geschichte
30 Tutorate (14-tägig)
15 Tutorinnen und Tutoren

Die Einführungsvorlesung findet immer im Wintersemester statt.

dem Selbstverständnis, den Gegenständen und Herangehensweisen der Geschichtswissenschaft bekannt gemacht und erhalten eine erste Orientierung über die spezifischen Besonderheiten der historischen Großepochen (Antike, Mittelalter, Neuzeit) und ihrer Erforschung. Erwartet werden die begleitende Lektüre ausgewählter Forschungsliteratur und das Bestehen einer Multiple-Choice-Klausur am Ende des Semesters. Die Vorlesung wird von 14-tägig stattfindenden Tutoraten begleitet.

Die AG „Qualitätssicherung Tutorate“ hat einen Semesterplan für die **Tutorate der Einführungsvorlesung** erstellt. Sie sind als studentische Vor- und Nachbereitungsgruppen konzipiert, bei denen die Verarbeitung von mündlichen und schriftlichen wissen-

schaftlichen Informationen durch Studienanfänger im Vordergrund steht. In den EV-Tutoraten werden nur diejenigen Methoden und Kompetenzen vermittelt und geübt, die für die Lehrform „Vorlesung“ benötigt werden. Die Studierenden erhalten so das wissenschaftliche Handwerkszeug, welches sie brauchen, um die Einführungsvorlesung erfolgreich zu absolvieren (z. B. Verarbeitung mündlicher Informationen, wissenschaftliches Lesen, Umgang mit und Bewertung von Forschungsliteratur etc.). Gleichzeitig werden hier Grundlagen für das Studium der Geschichte geschaffen.

Um die Tutorinnen und Tutoren der Einführungsvorlesung bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe stärker zu unterstützen, hat die AG „Qualitätssicherung Tutorate“ ein eigenes Booklet für

Die Tutorate der Einführungsvorlesung

Das Booklet für die Tutorate der Einführungsvorlesung enthält:

- einen Vorlesungs- und Semesterplan
- für jede Sitzung definierte Anforderungen und Lernziele
- kommentierte Materialien zur Vorbereitung der Sitzungen

Download des Booklet unter CampusOnline:

Kurskatalog > Historisches Seminar > LV „Download EV-Booklet“
Passwort: *EVBooklet*

Die Organisation der Einführungsvorlesung und der Tutorate wird unterstützt von zwei studentischen Hilfskräften. Sie stehen insbesondere bei Fragen zur Anmeldung zu den Tutoraten zur Verfügung.

Kontakt: einfuehrungsvorlesung@geschichte.uni-freiburg.de

sie erstellt. Das EV-Booklet wurde von den Tutorinnen und Tutoren evaluiert und steht in einer zweiten, verbesserten Auflage zum Download bereit.

Als wichtiges Element der Abstimmung zwischen Einführungsvorlesung und Proseminaren ist in Kooperation mit dem UB-Fachreferenten für Geschichte, Herrn Dr. Marcus Schröter, ein gestaffeltes Angebot an Informationsressourcen der Universitätsbibliothek für das Grundstudium der Geschichtswissenschaft entstanden. In der zweiten Sitzung der Einführungsvorlesung

werden die Studienanfänger mit der Schulung „**Basiswissen Bibliothek**“ durch den Fachreferenten mit den grundlegenden Angeboten der Universitätsbibliothek (OPAC, Fachportal Geschichte, wichtigste allgemeine Recherchemittel etc.) vertraut gemacht. An dieses „Basiswissen Bibliothek“ schließt sich in den Proseminaren das „**Vertiefungswissen Bibliothek**“ an. Diese, ebenfalls durch den Fachreferenten geleiteten Schulungen konzentrieren sich auf epochen- und themenspezifisch relevante Recherchemittel (S. 45).

Die Konzeption der Proseminartutorate

Für die Proseminartutorate bestehen folgende **Rahmenbedingungen**: Die epochenspezifischen Proseminartutorate bauen auf die in der Einführungsvorlesung geschaffenen Grundlagen auf. Sie bauen jedoch *nicht* aufeinander auf, da die Reihenfolge, in der sie besucht werden, von den Studienordnungen nicht vorgegeben ist.

Am Historischen Seminar und am Seminar für Alte Geschichte gibt es daher keine durchgängig standardisierte, propädeutische Schulung im Grundstudium, in der allen Studierenden dieselben Inhalte in derselben Reihenfolge vermittelt werden (wie das an anderen Universitäten, z. B. in Bochum üblich ist). Im Geschichtsstudium wird stattdessen auf eine breite Vielfalt von Lehrangeboten gesetzt. In den aufeinanderfolgenden drei bzw. vier

Proseminaren und Tutoraten werden die Studierenden darin ausgebildet, Aufgaben selbständig auf einem qualitativ bestimmten und einzufordernden Niveau zu lösen.

Nach der Einführung der modularisierten Studiengänge muss es besondere Priorität haben, die Studierenden dabei zu unterstützen, ihre Prüfungsleistungen mit bestmöglichem Erfolg zu erbringen. Denn die hier erzielten Ergebnisse sind nun relevant für die Abschlussnoten.

Im Sinne einer Qualitätssicherung ist ein verbindlicher Rahmen für die Gestaltung der Tutorate unverzichtbar. Dies entspricht auch der geforderten Vergleichbarkeit von Leistungsanforderungen in den modularisierten Studiengängen. Gleichzeitig verlangt

jedoch eine individuell gestaltete, vielfältige Lehre eine größtmögliche Flexibilität bei der Umsetzung dieser Verbindlichkeiten. Das Konzept zur Qualitätssicherung bringt Verbindlichkeit im Sinne einer Vergleichbarkeit von Leistungsanforderungen und Flexibilität zugunsten einer individuellen und vielfältigen Lehre in Einklang.

Verbindlichkeit

Die AG „Qualitätssicherung Tutorate“ hat mit Mitteln wie der Befragung von Dozierenden bzw. Tutorinnen und Tutoren, Evaluationen und Analysen der derzeitigen Praxis (Seminar- und Tutoratspläne) folgende verbindliche Grunddefinitionen als *Best Practice* herausgearbeitet.

- Seminar und Tutorat sind zwei Teile **einer** Lehrveranstaltung, in der 10 ECTS-Punkte erworben werden. So sollten sie auch von den Studierenden wahrgenommen werden.
- Tutorate sind **studentische Übungs- und Lerngruppen**, die von einem fortgeschrittenen Studierenden begleitet werden.
- Die Arbeit in den Tutoraten ist dann am erfolgreichsten, wenn sie **anwendungsbezogen** und konkret auf die jeweilige Veranstaltung und deren Leistungsanforderungen ausgerichtet ist.

- Tutorin und Tutor sind keine Dozenten. Sie sind „Begleiter“ für die Studierenden und „Co-Trainer“ für den Dozierenden.

Um dies zu erreichen, musste von der Vorstellung Abstand genommen werden, ein standardisiertes Gesamtcurriculum für die Tutorate zu schaffen. In der Absicht, zu häufige Wiederholungen in den verschiedenen Tutoraten zu vermeiden, setzt das neue Konzept auf die engere **Verkopplung von Proseminar und Tutorat** und ermöglicht ein stärker anwendungsbezogenes Arbeiten im Tutorat. Das Tutorat ist damit themen- und methodenspezifisch auf das jeweilige Seminar ausgerichtet. Diese Verkopplung sollte auch für die Studierenden sichtbar gemacht werden, damit die beiden Teile der Lehrveranstaltung in ihrer Wahrnehmung eine Einheit bilden (s. exemplarischer Semesterplan hintere Umschlaginnenseite). Durch die gezielte Zusammenarbeit zwischen Dozierendem und Tutorin oder Tutor wird zudem der Stellenwert des Tutorats gesteigert. Die Studierenden erhalten nicht mehr eine oft als „trocken“, langweilig oder gar überflüssig wahrgenommene theoretische Einführung in Arbeitstechniken, sondern sie arbeiten gemeinsam mit ihrer Tutorin oder ihrem Tutor auf die an sie gestellten Leistungsanforderungen hin. Sie werden darin ausgebildet und unterstützt, Aufgabenstellungen und Problemfelder selbstständig anzugehen.

Flexibilität

Die Umsetzung des Konzepts soll mit der größtmöglichen Flexibilität erfolgen. Der Grad der Verkopplung von Seminar und Proseminar ist nach den persönlichen Bedürfnissen und Vorlieben der Akteure justierbar. Er kann sich zwischen den Polen einer maximalen Verknüpfung in Form eines „gemeinsamen Semesterplans“ und einer rudimentären „Abstimmung der Eckdaten, Themen und Termine“ bewegen.

Für die Dozierenden gilt es zu bedenken, dass Inhalt und Durchführung des Tutorats in ihrem Verantwortungsbereich liegen. Bei aller Flexibilität sollte die Kopplung der beiden Lehrveranstaltungsteile so weit gehen, dass die

Tutoratsinhalte (zumindest teilweise) unmittelbar auf die Anforderungen der jeweiligen Proseminarsitzung vor- oder nachbereitend reagieren können. Das Tutorat wird entlastet von propädeutischen Inhalten, die keinen Bezug zum Seminar haben. Weiterhin sollte ein konkretes Ziel des Tutorats sein, die Studierenden darin zu unterstützen, Studien- und Prüfungsleistungen erfolgreich zu erbringen; gemeinsames Üben statt belehrendem Wiederholen steht im Zentrum.

Die Tutorin / Der Tutor*

Der Tutor kann zum Begleiter der Studierenden werden, der mit seinen besonderen Kompetenzen ihre Lernprozesse steuert und ihre erfolgreiche Teilnahme an der Lehrveranstaltung fördert. Im Tutorat stehen nicht Leistung und Benotung im Vordergrund, sondern das gemeinsame Üben und Erlernen von wissenschaftlichem Arbeiten ausgehend von dem jeweiligen Wissensstand der Studierenden. Seine Nähe zum studentischen Arbeiten befähigt den Tutor hierzu im besonderen Maße: Er kann aus seiner eigenen Studi-umwirklichkeit heraus die Studierenden beraten und unterweisen.

Gleichzeitig wird der Tutor zu einer Art „Co-Trainer“ des Dozierenden, der das Lehrkonzept des Seminars umzusetzen hilft und die Lernziele im Tutorat verfolgt. Er ist in der Lage, dem Dozierenden fortlaufend ein Feedback über die Seminargestaltung und die Entwicklung der Studierenden zu geben. Da der Tutor durch die Zusammenarbeit sowohl mit dem Dozierenden als auch mit den Studierenden beide Perspektiven kennen lernt, eignet er sich hervorragend als Vermittler im Seminar und kann zu einer produktiven Arbeitsatmosphäre beitragen.

Der Tutor zeichnet sich durch seine Begeisterung und sein Engagement für das eigene Fach aus, die er an die Studierenden weitergibt, ebenso wie durch sein Interesse an didaktischer Umsetzung und Seminargestaltung. Er führt das Tutorat selbstständig durch, reagiert dabei aber flexibel auf Inhalt und Konzeption des jeweiligen Seminars. Damit der Tutor seine anspruchsvolle Aufgabe erfüllen kann, braucht er die Unterstützung des Dozierenden.

Die knappe Arbeitszeit eines Tutors ist leicht überschritten! Es gehört nicht in seinen Aufgabenbereich, aus dem Proseminar ausge-

* Im Folgenden wird im Sinne der Kürze die männliche Form verwendet.

lagerte Teile des Lehrstoffs zu vermitteln oder im größeren Umfang Korrekturarbeiten zu übernehmen. Für klassische HiWi-Tätigkeiten soll der Tutor nicht herangezogen werden. Zu einer Überlastung des Tutors kann es auch kommen, wenn die Studierenden eigene Aufgaben auf ihn abzuwälzen versuchen. Der Tutor ist nicht Dienstleister für die Studierenden; hier sollte der Tutor frühzeitig Rückmeldung an den Dozierenden geben, damit dieser einschreiten kann.

Damit das Freiburger System der tutorierten Lehrveranstaltungen optimal funktionieren kann, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Dozierendem und Tutor unerlässlich. Die Verkopplung zwischen Seminar und Tutorat sowie die Aufgabenverteilung zwischen Dozierendem und Tutor sollten auch für die Studierenden transparent sein.



2. Die Verkopplung von Proseminar und Tutorat. Für Dozierende (und interessierte TutorInnen)

Der Grad der Verkopplung von Proseminar und Tutorat und die Form, welche diese Zusammenarbeit annimmt, können von den Beteiligten frei gestaltet werden. Die Verantwortung für das Semesterprogramm von Proseminar und Tutorat liegt beim Dozierenden. Er setzt, orientiert am Thema des jeweiligen Proseminars, Prioritäten für Inhal-

te und Leistungsanforderungen. In der Praxis bedeutet dies, dass Bausteine ausgewählt werden aus den „Kern-elementen“, die zum Programm aller Proseminare gehören (Studien- und Prüfungsleistungen, ab S. 25) und den „Spezifika“, die sich aus dem spezifischen Seminarthema ergeben (ab S. 27).

Die Belegung des passenden Tutorats

Um die Vorteile der Verkopplung von Seminar und Tutorat nutzen zu können, sollten die Studierenden unbedingt das passende Tutorat zum jeweiligen Proseminar belegen. Dies wurde in der Studienordnung bewusst nicht vorgeschrieben, um die Gestaltung des Studienplans für die Studierenden nicht zu erschweren. Es empfiehlt sich darum, bereits im Kommentar des elektronischen Vorlesungsverzeichnisses auf das Tutorat zu verweisen, damit die Studierenden bei ihrer Auswahl des Seminars auch diesen Termin berücksichtigen können.

Die Studierenden müssen im Proseminar darüber informiert werden, dass es in ihrem eigenen Interesse liegt, das Tutorat als Teil der Lehrveranstaltung zu besuchen. Nur im Ausnahmefall ist der Besuch eines anderen Tutorats akzeptabel. Die Studierenden sind dann selbst dafür verantwortlich, sich über die Inhalte des Tutorats zu informieren (z. B. zur Klausurvorbereitung).

Aus dieser Auswahl resultiert auch das Programm des Tutorats. Dies gilt für die geforderten Studien- und Prüfungsleistungen ebenso, wie für relevante Methoden, Forschungsansätze und Hilfswissenschaften.

Begreift man das Tutorat als Teil der Lehrveranstaltung eröffnet sich die Möglichkeit, dieses gezielt für das eigene Lehrkonzept einzusetzen. Die studentische Eigenarbeit ist weitestgehend eine *Black Box*: Wie sich die Studierenden auf Seminare und Prüfungsleistungen vorbereiten, bleibt den Dozierenden oft verschlossen. Das

Tutorat als studentische Arbeits- und Übungsgruppe bietet nun die Möglichkeit, einen Teil der studentischen Vorbereitungszeit zu strukturieren und zu lenken. Den Studierenden stehen im Tutorat eine Lerngruppe aus Kommilitonen und nicht zuletzt ein Raum und eine festgelegte Zeit für die eigene Arbeit zur Verfügung. Der Dozierende kann seinerseits steuern, welche Techniken und Inhalte im Tutorat geübt und vertieft werden sollen und so Einfluss auf die studentischen Arbeitsweisen nehmen.

3. Wie funktioniert ein Tutorat? Für TutorInnen (und interessierte Dozierende)

Für die Tutorinnen und Tutoren zieht die engere Verkopplung von Seminar und Tutorat folgende wichtigste **Neuerungen** nach sich: Es gibt kein alle wünschenswerten Themen umfassendes, verbindliches Tutoratsprogramm. Da der Inhalt des Tutorats in Absprache mit dem Dozierenden für jedes Proseminar neu festgelegt wird, wiederholt sich das Tutoratsprogramm künftig auch nicht länger von Semester zu Semester mehr oder weniger unverändert.

In der Praxis kann dieses Modell zur Entlastung der Tutorinnen und Tutoren beitragen. Im Tutorat geht es zunächst darum, die Studierenden bei der Vorbereitung auf die Studien- und Prüfungsleistungen zu unterstützen, die Inhalt aller Proseminare sind und sich daher selbstverständlich semesterweise wiederholen (Bausteine „Kernelemente“, ab S. 25). Die Studierenden sollen aber nicht mit dem allgemeinen, theoretischen Konzept z. B. einer „wissenschaftlichen Hausarbeit“ vertraut gemacht werden. Vielmehr nimmt das Tutorat thematisch und methodisch die

konkreten Anforderungen des jeweiligen Proseminars auf.

Das Tutorat ist außerdem darauf ausgerichtet, solche Inhalte (Bausteine „Spezifika“, ab S. 27) zu vermitteln, die der Dozierende für das spezifische Proseminar festgelegt hat. Dies bedeutet, dass im Tutorat diejenigen Hilfswissenschaften, Methoden und Forschungsansätze aufgegriffen und durch gemeinsames Anwenden, Diskutieren oder Üben vertieft werden, die für das Seminar relevant sind. Bei der Vermittlung der Spezifika wird die Tutorin oder der Tutor durch den Dozierenden unterstützt, der die notwendigen Informationen zur Verfügung stellt.

Das Tutorat wird **entlastet** von propädeutischen Inhalten, die im jeweiligen Proseminar keine Anwendung finden. Das gilt etwa für wissenschaftliche Techniken, die über die jeweiligen Studienleistungen nicht gefordert sind; z. B. werden im Tutorat dann keine mündlichen Präsentationsformen geübt, wenn im Seminar die Studienleistung Referat nicht erbracht werden

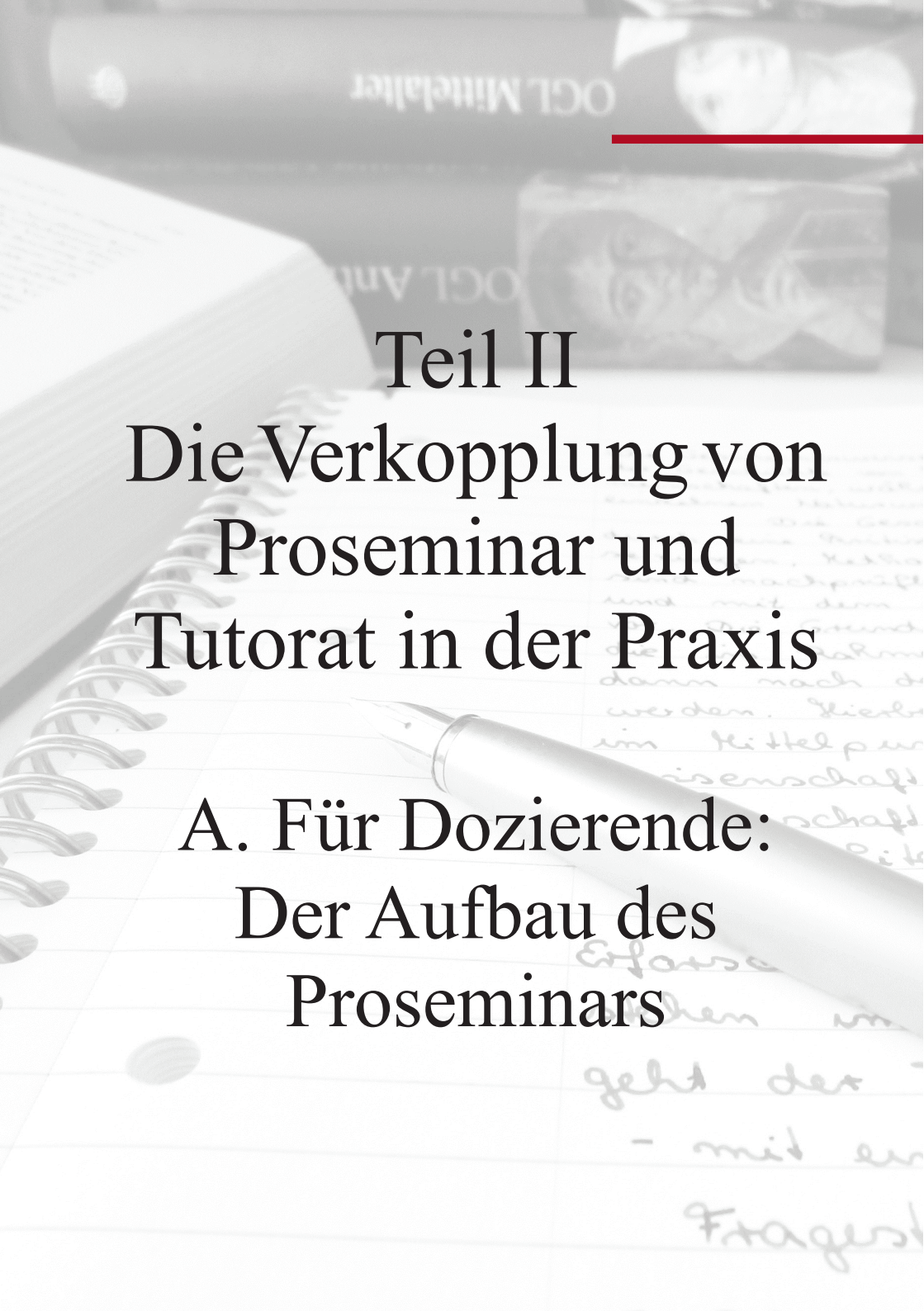
muss. Ebenso werden im Tutorat nur diejenigen Hilfswissenschaften behandelt, die der Dozierende als zentral identifiziert hat. Die Tutorinnen und Tutoren stehen damit nicht mehr unter dem Druck, dem Anspruch der Vollständigkeit zu entsprechen oder gar umfangreiches Wissen vermitteln zu müssen.

Da die Proseminartutorate auf die Einführungsvorlesung abgestimmt wurden, ergibt sich trotz der individuellen Anpassung der Tutorate an ihre jeweiligen Proseminare **eine verbindliche Sitzung für alle Proseminartutorate:** das „**Vertiefungswissen Bibliothek**“, das in Kooperation mit dem UB-Fachreferenten Dr. Marcus Schröter als Schulung in epochenspezifischen Datenbanken und Recherchemitteln in das Proseminartutorat integriert ist (weiterführende Informationen auf S. 45).

Das Tutorat versteht sich nicht in erster Linie als Frontalunterricht, sondern als Übungs- und Lerneinheit, in der die Studierenden selbstständig und gemeinsam arbeiten sollen. Die Aktivierung der Studierenden ist daher ein wichtiges Thema. Die **didaktische Gestaltung** der Tutorate liegt weiterhin in der Hand der Tutorinnen und Tutoren. Um sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen, wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Freiburg **eine didaktische** Handbibliothek für sie eingerichtet (weitere Informationen ab S. 46).

Was ist neu?

- Qualitätssicherung und Veränderungen innerhalb der bestehenden Struktur
- Abstimmung der Tutorate zur Einführungsvorlesung und zu den Proseminaren
- Verkopplung von Proseminar und Tutorat sowie Intensivierung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Dozierenden, Tutorinnen und Tutoren
- Effizientere Nutzung der Lehrform „tutorierte Lehrveranstaltung“
- kein Standardprogramm: statt verbindlichem Gesamtcurriculum exemplarisches Arbeiten durch individuell gestaltete Lehre
- anwendungsbezogenes, begleitetes studentisches Arbeiten



Teil II

Die Verkopplung von Proseminar und Tutorat in der Praxis

A. Für Dozierende: Der Aufbau des Proseminars



1. Bausteine des Proseminars

Kernelemente

Kernelemente des Proseminars sind die Prüfungs- und Studienleistungen, die von den Studierenden im Grundstudium von Semester zu Semester erbracht werden. Damit sie von den Studierenden im Tutorat nicht als trockene Wiederholungen wahrgenommen werden, sollte die Arbeit dort gezielt auf die individuellen Anforderungen und Erwartungen des Dozierenden antworten. Dies trainiert die Studierenden darin, auf verschiedene Themen und Aufgabestellungen mit adäquaten Recherche- und Arbeitstechniken reagieren zu können – Fähigkeiten, die im Hauptstudium vorausgesetzt werden.

Um eine Verkopplung von Seminar und Tutorat zu erreichen, sollte der Dozierende seiner Tutorin oder seinem Tutor die Form der Prüfungs- und Studienleistungen mitteilen, das damit verbundene Aufgabenprofil transparent machen und sich mit ihr oder ihm über die Organisation verständigen.

Prüfungsleistungen

Form:

- Schriftliche Hausarbeit oder mündliche Prüfung.

Transparenz:

- Welche Anforderungen werden gestellt? Welche Kompetenzen sind hierfür notwendig?

Organisation:

- Werden der Erwerb und die Einübung der für die Prüfungsleistungen erforderlichen Kompetenzen durch die Studienleistungen vorbereitet?
- Welche Kompetenzen sollen mit Blick auf die Anforderungen im Tutorat erworben und eingeübt werden?
- Zu welchem Zeitpunkt sind die entsprechenden Sitzungen im Tutoratsplan zu platzieren?

Studienleistungen

Form:

- Optional Referate, Essays, kommentierte Literaturlisten, Exposés, Sitzungsprotokolle etc.
- Die Festlegung der zu erbringenden Studienleistungen steht im Zusammenhang mit dem Seminarthema und den didaktischen Schwerpunkten des Dozierenden.

Transparenz:

- Welche Anforderungen sind konkret mit einer Studienleistung verbunden? Ein Essay z. B. kann verschiedene Aufgaben erfüllen (Entwicklung einer eigenen These, Abwägen konkurrierender Forschungsmeinungen, Analyse eines wissenschaftlichen Aufsatzes, Rezension etc.).
- Welcher Kompetenzerwerb ist mit der spezifischen Studienleistung verbunden?

Organisation:

- Welche Studienleistung sollte zu welchem Zeitpunkt im Tutoratsplan mit einer entsprechenden Sitzung unterstützt werden?
- Dient eine Studienleistung der Vorbereitung auf die Prüfungsleistung?
- In welcher Form wird den Studierenden Feedback mit Blick auf den weiteren Seminarverlauf gegeben?

Klausur (als einzige verbindliche Studienleistung)

Form:

- Auch die Klausur kann verschiedene Formen annehmen (*Multiple Choice*, Fragenkatalog, Quellenkritik, Essay etc.).
- Die Klausur sollte zu einem bestimmten Anteil (30-50%) auch Tutoratsstoff abfragen.

Transparenz:

- Welche Funktion übernimmt die Klausur (z. B. Einstieg ins Thema, Kontrolle der Leseleistung etc.)?

Organisation:

- Der Termin der Klausur wird ihrer Funktion entsprechend festgelegt.
- Eine Sitzung des Tutorats sollte der Klausurvorbereitung gewidmet sein.



2. Bausteine des Proseminars Spezifika

Jedes Proseminar enthält individuelle Inhalte, Methoden und Forschungsansätze, die für das jeweilige Thema besonders relevant sind. Im Fach Geschichte kommt noch die Anwendung epochenspezifischer Historischer Hilfswissenschaften hinzu, etwa die Epigraphik in der Alten Geschichte, die Diplomatik im Mittelalter, die Aktenkunde in der Frühen Neuzeit oder der Umgang mit historischem Bildmaterial in der Zeitgeschichte. Auch bei der Vermittlung und Vertiefung dieser seminarspezifischen Inhalte erweist sich die Verkopplung zwischen Seminar und Tutorat als wirkungsvoll.

Besonders in Bezug auf die Historischen Hilfswissenschaften kann es im Tutorat nicht darum gehen, den Studierenden eine umfassende hilfswissenschaftliche Ausbildung zu vermitteln. Ein solches Vorgehen erscheint mit Blick auf die Prämisse des anwendungsbezogenen Arbeitens im Tutorat als wenig sinnvoll. Stattdessen gilt es hier eine Auswahl zu treffen, damit die behandelten Hilfswissenschaften einen konkreten, für die Studierenden nachvollziehbaren Bezug zum Seminar aufweisen.

Ein ähnliches Vorgehen bietet sich bezüglich der für das Proseminar relevanten Methoden und Forschungsansätze an. Der Dozierende sollte beachten: Diese Inhalte müssen in jedem Semester für jedes Tutorat neu aufbereitet werden. Die Arbeitszeit und -leistung der Tutorinnen und Tutoren darf mit diesem seminarspezifischen Stoff nicht überlastet werden. Der Dozierende sollte eine klare Auswahl vornehmen und die notwendigen Materialien liefern (z. B. eine konkrete Literaturstelle, anhand derer die Diskussion über einen Forschungsansatz im Tutorat vorbereitet werden kann).

Historische Hilfswissenschaften

Exemplarische Auswahl:

- Welche Hilfswissenschaften sind für das jeweilige Proseminar relevant?

Anwendung:

- Wie werden die ausgewählten Hilfswissenschaften ins Seminar integriert und im Tutorat vermittelt und eingeübt?

Methoden

Exemplarische Auswahl:

- Welche Methoden sind für das jeweilige Proseminar relevant?

Anwendung:

- Wie wird die Methode ins Seminar integriert und im Tutorat vermittelt und geübt?

Forschungsansätze

Exemplarische Auswahl:

- Welche Forschungsansätze sind für das jeweilige Proseminar relevant?

Anwendung:

- Wie wird der Forschungsansatz ins Seminar integriert und im Tutorat vermittelt und diskutiert?

Je klarer der Dozierende seine Auswahl eingrenzt, desto stärker kann das **Tutorat von nicht erforderlichen Inhalten entlastet** werden. Die Tutorin oder der Tutor gewinnt damit Freiraum für die Vorbereitung der individuellen Inhalte, die sich jedes Semester neu aus dem jeweiligen Proseminartheme ergeben. Individuell angepasste Tutorate werden von den Studierenden nicht mehr als dauernde, austauschbare oder gar verzichtbare Wiederholungen wahrgenommen, sondern als integraler und sinnvoller Teil der jeweiligen Lehrveranstaltung.



3. Von Dozierenden für Dozierende: Dokumentation von Pilotseminaren

Die folgenden Dokumentationen von „Pilotseminaren“ zeigen die Verkopplung von Seminar und Tutorat in der Praxis und sollen der Anregung und dem Erfahrungsaustausch in Sachen Lehre dienen. Sie wurden von Dozierenden aller Lehrstühle erstellt und werden hier in einer Auswahl präsentiert. Der Kommentar zeigt auf, wie die Auswahl der Tutoratsinhalte erfolgte, welche Lernziele definiert wurden, wie die Kommunikation zwischen Dozierendem und Tutorin oder Tutor verlief und in welchen Bereichen die Verkopplung von Seminar und Tutorat als besonders erfolgreich wahrgenommen wurde.

Dokumentation des Pilotseminars „Der Kalte Krieg in Ostasien“

Dozent: Sören Urbansky

Tutor: Robert Werner

Lehrstuhl für Außereuropäische Geschichte (Schwerpunkt Ostasien)

Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 22

Kommentar zur Verkopplung von Seminar und Tutorat

Kern der Konzeption war die stärkere inhaltliche Ausrichtung des Tutorats am Thema des Proseminars.

Ein erster Schwerpunkt dieser inhaltlichen aber auch methodischen Verknüpfung zwischen Seminar und Tutorat lag auf der **Arbeit mit Quellen**. Im Tutorat wurden Methoden zur Quellenarbeit vorgestellt. Im Anschluss daran recherchierten die Studierenden eigenständig Quellen und werteten diese kurz schriftlich aus. In der

folgenden Seminarsitzung wurden dann die Ergebnisse der selbstständigen Quellenarbeit und die Spezifika des jeweiligen Quellentyps diskutiert.

Ein zweiter Schwerpunkt lag auf dem **Verfassen kurzer wissenschaftlicher Texte**. Insgesamt sollten die Studierenden das Schreiben von drei unterschiedlichen Gattungen (Essay, Quelleninterpretation, Rezension) erlernen. Im Tutorat wurden vorab dazu die entsprechenden Techniken vermittelt.

Drittens diente das Tutorat der **inhaltlichen Nachbereitung der Seminarsitzungen**. Da im Proseminar jeweils nur ein Kurzreferat pro Sitzung vorgesehen war, verfassten jene Studierenden, die kein Referat halten mussten, Ergebnisprotokolle zu den Seminarsitzungen. Diese wurden zu Beginn des Tutorats kurz vorgestellt und im Plenum diskutiert.

Kompetenzerwerb und geforderte Studienleistungen

Besonderen Wert legte das Seminar auf die praktische Quellenarbeit (Kritik und Analyse). Das Tutorat unterstütze diesen Schwerpunkt methodisch. So wurden im Tutorat die Besonderheiten verschiedener Quellengattungen (Selbstzeugnisse, Bilder etc.) erläutert und anhand konkreter Beispiele (Kriegstagebücher, Bildberichterstattung etc.) diskutiert. Schriftliche Vertiefungsaufgaben wurden im Plenum der Seminarsitzung ausgewertet. Mehrmals wurden außerdem die in den Seminarsitzungen analysierten Quellen in der jeweiligen Folgesitzung des Tutorats durch weitere thematisch verwandte Quellen anderer Gattungen (z. B. Archivquellen) ergänzt und kontrastiert. Ziel dieser Übung war es auch, den Studierenden verschiedene Recherchetechniken zu vermitteln.

Ein weiterer Schwerpunkt des Seminars lag auf dem Verfassen von Texten (Essay, Quellenkritik, Rezension). Dazu wurden vorab im Tutorat jeweils die Spezifika dieser Textgattungen herausgearbeitet. So hatten die Studierenden beispielsweise die Aufgabe, verschiedene Rezensionen zu einer bestimmten Monographie zu recherchieren und diese im Tutorat vergleichend zu analysieren.

Beim Erlernen sämtlicher Arbeitstechniken wurde darauf geachtet, eine thematisch möglichst enge Verknüpfung zwischen Seminar und Tutorat herzustellen. So war es beispielsweise Aufgabe der Studierenden in der Tutoratssitzung am 10. Mai, eine Literaturliste zum Bürgerkrieg in zu China erstellen, der Thema einer darauffolgenden Seminarsitzung war.

Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Tutor

Vor Beginn der Vorlesungszeit wurde der **Tutoratsplan** in mehreren intensiven Gesprächen zwischen Dozent und Tutor entwickelt. Dabei formulierten Tutor und Dozent zuerst unabhängig voneinander ihre Ziele und Ideen für das Tutorat (Ablauf, die zu vermittelnden Kompetenzen etc.), die dann aufeinander abgestimmt wurden.

Der Tutoratsplan entstand schließlich durch die Auswahl methodischer Schwerpunkte und eine **terminliche Abstimmung** mit den Themen des Seminarplans. So konnte eine Verknüpfung von Seminarinhalten und der Übung von Arbeitstechniken gewährleistet werden.

Zur weiteren Abstimmung (etwa Korrektur von Protokollen) gab es zwischen Tutor und Dozent während des Semesters wöchentliche Besprechungen nach dem Seminar und Austausch per Email etc. Um eine wirkliche thematische Verzahnung zu gewährleisten, nahm der Tutor außerdem an der Mehrzahl der Seminarsitzungen teil, wenngleich die Vergütung der Tutoren dafür zu gering bemessen ist.

Eigene Einschätzung

Synergien zwischen Proseminar und Tutorat ergaben sich vor allem bei der Quellenarbeit. So war die Diskussion von Quellen im Seminar wesentlich fundierter als in früheren Semestern, in denen diese Verknüpfung nicht bestand.

Die **thematische Nachbereitung der Seminarsitzungen** im Tutorat war indes weniger erfolgreich. Der zeitliche Aufwand im Tutorat steht nicht im Verhältnis zum Lerneffekt der Gruppe. Protokolle, so es sie in zukünftigen Seminaren geben wird, werden wieder in

der Sprechstunde von dem Dozenten mit dem Studierenden besprochen und nach der Korrektur auf CampusOnline den übrigen Seminarteilnehmern zur Verfügung gestellt.

Anregungen

Insgesamt steigert die thematische Ausrichtung die **Attraktivität des Tutorats** für die Studierenden. Dies gilt insbesondere für Studierende ab dem 2. Semester, die zentrale Lerninhalte der Tutorate bereits aus früheren Tutoraten kennen und auf diese Weise an konkreten Beispielen vertiefen können.

Dokumentation des Pilotseminars „Die Revolution von 1848/49: Deutschland und Frankreich im Vergleich“

Dozentin: Christina Schröer

Tutor: Matthias Eisen

Lehrstuhl für Geschichte des Romanischen Westeuropa

Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 25

Kommentar zur Verkopplung von Seminar und Tutorat

Die Proseminare sind als Einführungsveranstaltungen in eine bestimmte Epoche gedacht, in meinem Fall in die Neuere und Neueste Geschichte. In den Seminarsitzungen wird Überblickswissen über ein bestimmtes Thema erworben, wie eben z. B. die Revolutionen von 1848/49. Andererseits kann idealerweise dasselbe Thema im Tutorat dazu dienen, typische geschichtswissenschaftliche Fragestellungen, Materialien und Arbeitstechniken kennenzulernen und auszuprobieren.

Gemeinsames Ziel beider Veranstaltungsteile ist es, dass die Teilnehmer am Ende in der Lage sind, selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten, zum behandelten Thema ein begründetes historisches Urteil zu entwickeln und ihre Kenntnisse anderen gegenüber gut zu präsentieren. Zwar geht es im Seminar mehr ums „Inhaltliche“ und im Tutorat stärker um das wissenschaftliche „Handwerkszeug“. Aber ohne ein konkretes Beispiel kann man keine Arbeitstechniken einüben; und wenn man nicht weiß, wie man recherchiert, Quellen analysiert oder Ergebnisse präsentiert, ist es unmöglich, historische Sachverhalte zu bewerten oder über diese mit anderen kritisch zu diskutieren.

Proseminar und Tutorat waren in diesem Sinne eigentlich in jeder Sitzung miteinander verknüpft. Am deutlichsten wurde die Verbindung vermutlich dort, wo es um das Erlernen bestimmter Arbeitstechniken ging: Exzerpieren, Bibliographieren und Referieren oder auch das Anfertigen von Essays, Rezensionen, Exposés oder Hausarbeiten. Alle im Tutorat theoretisch erläuterten Techniken

wurden am Beispiel des Themas 1848 zu Hause bzw. während der Seminarsitzungen auch praktisch eingeübt. Feedbackrunden sowie die Korrektur der Studienleistungen (Exzerpt, Essay, Exposé, Rezension) gaben Rückmeldung über die geleistete Arbeit und Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten. Auch die Inhalte der Tutoratssitzungen zu Methoden, Quellen- und Bücherkunde, Hilfswissenschaften und Theorie wurde im Seminar wieder aufgenommen, wenn im Rahmen von Kurzvorträgen unterschiedliche Quellentypen verwendet oder verschiedene Perspektiven auf den Gegenstand miteinander verglichen und bewertet wurden. Bibliographien und Rezensionen dienten zur Vorbereitung von Referaten und Hausarbeiten.

Kompetenzerwerb und geforderte Studienleistungen

Natürlich soll in erster Linie **Sachkompetenz** vermittelt werden. Da geht es zunächst um Überblickswissen: Verlauf und Zentrale Ereignisse der Revolutionen in Deutschland und Frankreich, Akteure und Aktionsformen, zentrale Themen, Konflikte, Wirkungen. Um dieses Wissen jedoch überhaupt erlangen und damit etwas anfangen zu können, benötigt man **Methodenkompetenz**: Man muss die verschiedenen Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens beherrschen (s. o.), Quellen- und Literaturtypen unterscheiden können, aber auch in der Lage sein, kritisch über das Fach selbst zu reflektieren und seine unterschiedlichen Zugänge zur Vergangenheit einzuordnen. Im Rahmen der Neueren und Neuesten Geschichte haben so zum Beispiel die Schulen der Sozial- und der Kulturgeschichte jeweils andere Fragen und Quellengruppen bearbeitet bzw. Methoden ausprobiert – und dabei unterschiedliche Erkenntnisse hervorgebracht. Im Tutorat wurden einführende Texte gelesen, bevor die Zugänge am Beispiel der Revolutionen von 1848 im Seminar diskutiert wurden. Zur Methode des historischen Vergleichs wurde ein Hintergrundtext für das Seminar selbst vorbereitet; über Kurzreferate wurde veranschaulicht, wie solche Vergleiche umgesetzt werden können und inwiefern dabei andere Ergebnisse erzielt werden als über eine rein nationalgeschichtliche Betrachtung.

Neben dem Referat und der Abschlussklausur wurden im Seminarverlauf zusätzlich vier schriftliche Studienleistungen verlangt

(Exzerpt, Essay, Exposé und Rezension), die durchgesehen bzw. korrigiert oder in der Sprechstunde besprochen wurden. Auf diese Weise sollten vor allem **Präsentationskompetenzen** erworben werden, auch im Hinblick auf die zum Abschluss des Seminars abzulegende Prüfungsleistung.

In den Seminarsitzungen wurde besonders der **kritische Umgang mit Quellen** (vor allem Texte, aber auch Bildquellen) und mit **Sekundärliteratur** (wöchentliche Lektüre und Exzerpte) eingeübt. Referate waren als Impuls für eine anschließende Diskussion geplant. Auch hier leistete das Tutorat Vorarbeit: So wurden z. B. Fragen der Periodisierung theoretisch thematisiert, bevor im Seminar über den Revolutionsbegriff diskutiert wurde; und zum Ende des Semesters wurden Begriffe wie ‚Erinnerungskultur‘ oder ‚Geschichtspolitik‘ vorab eingeführt, um die Abschlussdiskussion über Mythenbildungen und Politisierung von Erinnerung vorzubereiten.

Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Tutor

Da Matthias Eisen und ich inzwischen schon seit mehreren Semestern zusammen arbeiten, ging die Vorbereitung für das 1848-Seminar sehr schnell: Wir haben uns zweimal in den Semesterferien getroffen, um den Tutoratsplan gemeinsam zu erstellen (inhaltliche und terminliche Abstimmung der einzelnen Sitzungen) und uns Gedanken über die Gestaltung der **ersten Sitzung** zu machen, die wir in der Regel **gemeinsam leiten** (persönliche Vorstellung, Kommentar zu Anforderungen und Seminarplan, Diskussion von Erwartungen/Befürchtungen und Einstieg ins Thema). Der Kontakt läuft während des Semesters vor allem über Email, z. B. auch um sich Rückmeldung über die besonders eng aufeinander bezogenen Sitzungen zu geben oder Problemfälle (Fehlzeiten, fehlende Studienleistungen o. ä.) zu besprechen. Am Ende des Semesters steht die gemeinsame Klausurvorbereitung und -korrektur sowie, in der Regel damit verbunden, ein kurzes Abschlussgespräch.

Grundlage unserer ersten Zusammenarbeit war ein von mir in meiner Zeit als Tutorin und Dozentin an der Universität Münster erstellter Tutoratsplan, der bereits in die Schwerpunktbereiche ‚Methode‘, ‚Arbeitstechniken‘, ‚Bücherkunde‘, ‚Quellenkunde‘, ‚Hilfswissenschaften‘ und ‚Theorie‘ gegliedert war. Mit Hilfe von Matthias Ei-

sen, der in Freiburg studiert hat und Zugang zu den Materialien ehemaliger Tutoren unseres Lehrstuhls hatte, habe ich den Plan aktualisiert. In den vergangenen Semestern haben wir bei unseren Nachbesprechungen immer wieder Kleinigkeiten geändert – aber im Wesentlichen hat sich das Konzept bewährt.

Eigene Einschätzung

Der Tutor ist für die Seminarteilnehmer ein wichtiger **Ansprechpartner**; teilweise fällt es wohl im Tutorat auch leichter, Fragen zu stellen oder Kritik zu äußern. Obwohl ich natürlich auch selbst über Sprechstunden oder Email außerhalb der Seminarsitzungen erreichbar bin, ist im Tutorat mehr Zeit für spontane Kommunikation. Erfahrungsgemäß wird die Sprechstunde vor allem zur Vorbesprechung von Referat und Hausarbeit angenommen. Der Austausch mit dem Tutor trägt erheblich zu einer guten Arbeitsatmosphäre bei. In Zwischen- und Abschlussevaluation wurde das Tutorat sehr positiv hervorgehoben. Die Vernetzung gelang in der Regel gut und wurde auch ausdrücklich gelobt. Auf Ablehnung stieß der Versuch, in einem späteren Semester den Lektüreanteil für das Tutorat weiter zu erhöhen.

Lernerfolge haben sich messbar vor allem durch die geforderten Studienleistungen, in geringerem Umfang aber auch in der Semindiskussion selbst eingestellt: **Leistungskontrolle** motiviert offenbar stärker als zu viele Freiheiten; auch hierzu gab es von der Gruppe insgesamt ein eher positives Feedback. Und nachdem man beim Kurzreferat selbst einmal vorne gestanden hat, versteht man wohl noch besser, welche Bedeutung eine intensive Sitzungsvorbereitung für den Erfolg der Seminararbeit hat. Anfertigung und Korrektur von Essays erscheinen mir besonders sinnvoll, um eine **Rückmeldung** zum schriftlichen Arbeiten und Argumentieren noch vor der Hausarbeit geben zu können.

Anregungen

Ich denke, eine gute Abstimmung zwischen Tutorat und Seminarteil motiviert alle Teilnehmer und ist in jedem Fall sinnvoll. Andererseits sollten die Vorgaben auch nicht allzu eng gemacht werden, um den Dozenten und Tutoren je nach Thema auch noch ausreichend **Ge-**

staltungsspielraum zu belassen. So empfiehlt sich beispielsweise beim Thema „Französische Revolution“ eine Tutoratssitzung zur Hilfswissenschaft der Chronologie, um den Revolutionskalender zu thematisieren; bei 1848 bietet es sich eher an, unterschiedliche Konzepte der Periodisierung der Neuzeit zur Diskussion zu stellen.

Zu kurz kommt in meinem derzeitigen Tutoratsplan sicherlich die **Berufsorientierung**. Auf die häufig gestellte Frage „Geschichte – Was macht man denn später damit?“ oder „Wozu brauche ich das?“ sollten die Teilnehmer nach einem einführenden Proseminar hoffentlich trotzdem bessere Antworten haben. Aber gerade mit Blick auf die Bachelorstudiengänge wäre es wichtig, **Alternativen zum Arbeitsplatz in Wissenschaft und Schule** aufzuzeigen.

Sinnvoll wäre es sicherlich auch, über die neue Broschüre hinaus im Historischen Seminar einen regelmäßigen **Erfahrungsaustausch zwischen den Dozenten und Tutoren** zu organisieren. Auch eine Dokumentation der Seminarpläne erschiene mir, zumindest von Zeit zu Zeit, hilfreich, um Vergleichbarkeit zu gewährleisten und die eigene Vorbereitung zu erleichtern.

Dokumentation des Pilotseminars „Risiken, Risikendebatten und Risikobewältigung 1600-2000“

Dozent: Peter Itzen

Tutor: Behnoud Fattahi

Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte

Anzahl der teilnehmenden Studierenden: 26

Kommentar zur Verkopplung von Seminar und Tutorat

Das Seminar war als **epochenübergreifende Veranstaltung** konzipiert. Im Proseminar sollten überwiegend inhaltliche Diskussionen stattfinden, aber auch Inhalte des Tutorats immer wieder angesprochen werden. Somit bestand zwar eine grundsätzliche Trennung zwischen Inhalt und Methode, ich habe jedoch versucht, diese Trennung aufzuweichen, was m. E. aber dieses Semester noch nicht ausreichend gelungen ist.

Das Hauptlernziel der Gesamtveranstaltung Proseminar und Tutorat bestand in der **Vorbereitung auf die Prüfungsleistungen** Hausarbeit und mündliche Prüfung. Dementsprechend habe ich im Proseminar Wert gelegt auf die Entwicklung geschichtswissenschaftlicher Fragestellungen und die Formen historischer Argumentation. Dies sollte unterstützt und erweitert werden im Tutorat, wo nun eher praktische Überlegungen im Mittelpunkt stehen sollten. Auch hier wurde die Trennung jedoch dergestalt aufgeweicht, dass auch methodische Texte im Tutorat besprochen wurden. Hierfür habe ich das Buch von Volker Sellin ‚Einführung in die Geschichtswissenschaft‘ ausgesucht, das als **Pflicht- und Begleitlektüre im Tutorat** behandelt werden sollte und dessen Inhalt auch Gegenstand der Abschlussklausur war.

Die Kopplung zwischen Tutorat und Proseminar sollte stundenweise stattfinden. Bei methodischen Diskussionen im Tutorat sollten Beispiele entweder unmittelbar aus der vorangegangenen Seminarsitzung gewählt werden oder zumindest solche, die aus einer bestimmten Epoche stammten.

Kompetenzerwerb und geforderte Studienleistungen

Das Proseminar hatte drei Schwerpunkte: Der wichtigste bestand erstens im Entwickeln eigener Fragestellungen und Argumentationen, der Einbindung soziologischer Überlegungen in die Arbeit eines Historikers sowie in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Perspektiven der Kultur-, Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte auf das Thema des Seminars. Dabei ging es im Wesentlichen um **methodische Kompetenzen beim Schreiben eigener wissenschaftlicher Texte**, also der Hausarbeit. Der zweite Schwerpunkt lag in der **Einübung von Präsentations- und Moderationstechniken**. Von der zweiten Hälfte des Seminars an leitete ich daher die Sitzungen gemeinsam mit den Referenten. Dies funktionierte vor allem anfangs nicht in allen Fällen gut. Der dritte Akzent lag auf der **Quellenkritik von möglichst unterschiedlichem Material**, das zugleich die Bandbreite des Themas und der unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema widerspiegeln sollte (Pestordnungen, Meinungsstücke zu Knappheitsdebatten der Frühen Neuzeit, Presseartikel, Bildquellen zum Waldsterben, ein Kurzfilm zu den Kernkraft-Protesten in den 80er Jahren).

Diese Kompetenzen habe ich im Hinblick auf die Prüfungsleistungen ausgewählt, sie sind allerdings auch sonst selbstverständlich Gegenstand von Seminaren. Die Studienleistungen, mit denen diese Kompetenzen erprobt werden sollten, bestanden im Hinblick auf die mündliche Prüfung in der unterschiedlich gestalteten Moderation von Sitzungen durch die Studierenden, im Hinblick auf die Hausarbeit in einem Essay und einer Bibliographie, die die jeweiligen Referenten zu ihrem Thema anzufertigen hatten.

Die geforderten Studienleistungen (Essay, Präsentation bzw. Moderation, Bibliographie) waren ebenso wie die Prüfungsleistungen zentraler **Gegenstand des Tutorats**. Die entsprechenden Tutoratsitzungen fanden jeweils im Umfeld des Abgabezeitpunkts der Studien- bzw. Prüfungsleistung statt. Hilfswissenschaften spielten dagegen eine untergeordnete Rolle. Dabei habe ich zwei Ausnahmen gemacht: Quellenanalyse, Quellentypen und Quellenkritik war ein wichtiges Thema des Tutorats, weil wir unterschiedliche Arten von Quellen aus sehr unterschiedlichen Zeiten besprochen haben. Außerdem habe ich eine Sitzung auf die Diskussion quantitativer

und qualitativer Ansätze in der Sozialwissenschaft verwendet. Dies ergab sich aus dem Thema des Proseminars sowie den dort gelesenen Texten.

Die Sitzungen des Tutorats sollten grundsätzlich bei der Vermittlung methodischer und technischer Fähigkeiten Inhalte der vorangegangenen Sitzung aufgreifen. Dies gelang nach meinem bisherigen Eindruck dank eines sehr engagierten Tutors grundsätzlich gut, stieß aber auch an Grenzen, die zum Teil in konzeptionellen Schwächen des Proseminars zu suchen sind. **Grundlage der Vernetzung** stellte das Buch ‚Einführung in die Geschichtswissenschaft‘ von Volker Sellin dar. Ich habe versucht, zu den jeweiligen Proseminarsitzungen passende Kapitel (zur Quellenanalyse und zu Quellengattungen, zum Entwerfen von Fragestellungen, zum Schreiben von wissenschaftlichen Texten) herauszusuchen, die dann im Anschluss im Tutorat besprochen werden sollten.

Sellins ‚Einführung in die Geschichtswissenschaft‘ zeichnet sich dadurch aus, in sprachlich gut verständlicher Weise methodische Konzepte der Geschichtswissenschaft zu verdeutlichen (Was ist eine Fragestellung? Was ist ein wichtiges Thema in einer Arbeit? Wie funktioniert geschichtswissenschaftliche Beweisführung? Was ist wissenschaftliche Literatur? etc.). Es eignet sich aber nicht als Einführung in praktische Arbeitsweisen (Wo finde ich die Bücher? Wie zitiere ich?). Diese Aspekte musste der Tutor mit Hilfe anderer Literatur oder in Form didaktischer Übungen abdecken. Zur Vermittlung der Fußnotentechnik habe ich zum Beispiel eine Fußnotenübung in Form eines Textdummies in das Tutoratsprogramm aufgenommen. Ein weiteres Element der Vernetzung bestand darin, Texte aus dem Seminar im Tutorat wieder aufzugreifen. Dies geschah beispielsweise in den Unterrichtseinheiten zur Entwicklung von Fragestellungen und zum Umgang mit konzeptionellen Texten.

Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Tutor

Der Tutor und ich haben uns regelmäßig getroffen, um Inhalte, Methoden und Probleme im Proseminar und Tutorat zu besprechen. Den **Tutoratsplan** haben wir gemeinsam entwickelt und dabei auch über Möglichkeiten nachgedacht, wie wir Themen und methodische Kenntnisse den Studierenden vermitteln können.

Die Zusammenarbeit war unter dem Strich dank eines engagierten Tutors gut, muss aber m. E. im nächsten Semester eher intensiviert werden, um Tutorat und Proseminar besser zu vernetzen.

Eigene Einschätzung

Die Verschränkung der Sitzung hat sich im Ganzen als sinnvoll und fruchtbar erwiesen. Ich hatte den Eindruck, dass die Studierenden motivierter an die Arbeit im Tutorat herangingen; das zeigte sich beim **beispielhaften und praxisbezogenen Aufgreifen von Tutoratsstoff** im Proseminar.

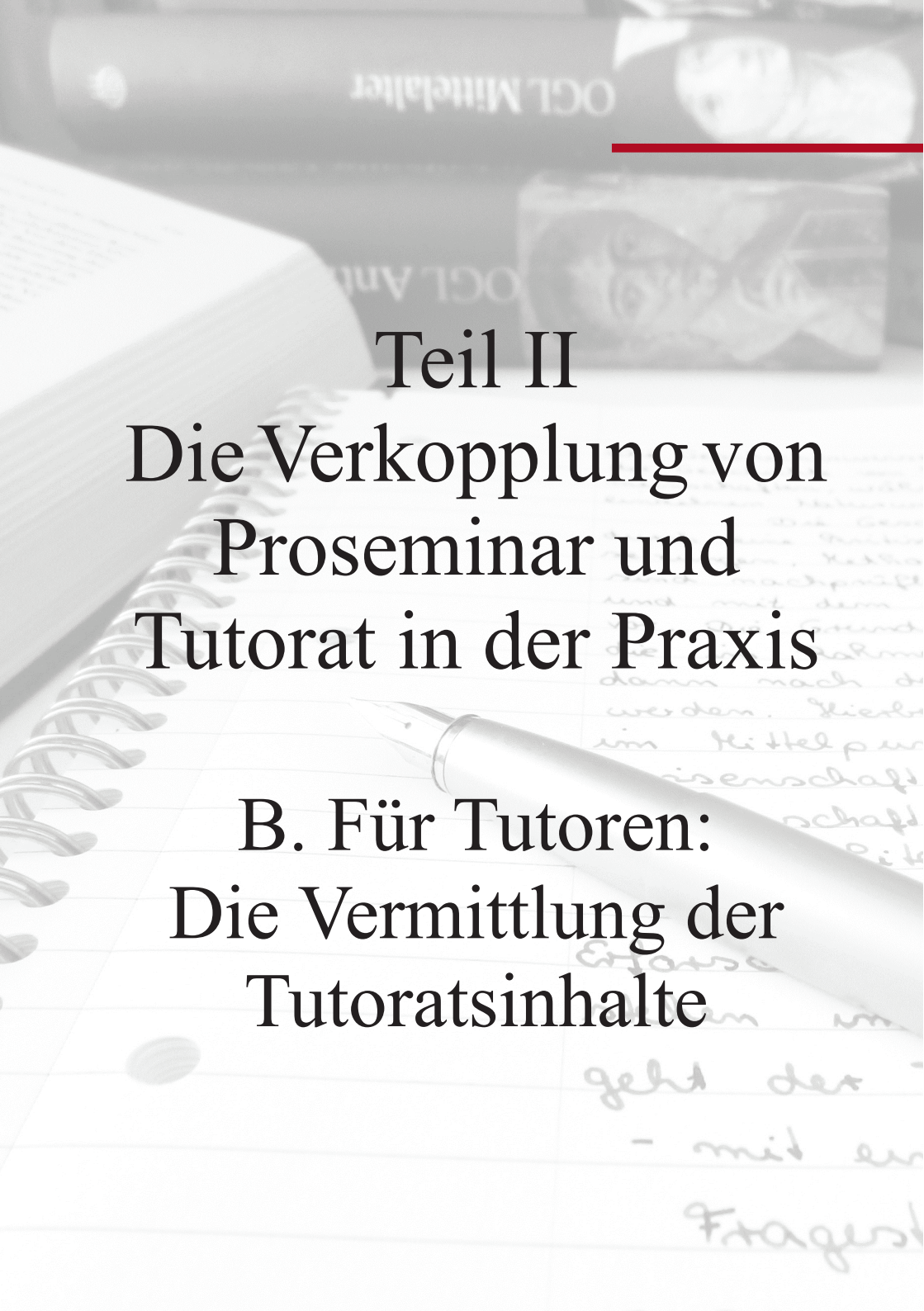
Synergien im engeren Sinne ergeben sich m. E. eher nicht. Ich hatte aber den Eindruck, dass der **Unterricht von den Studierenden als Einheit wahrgenommen** wurde und bestimmte inhaltliche und methodische Elemente des Proseminars wesentlich intensiver erlernt wurden, als dies in früheren Seminaren der Fall war. Dies gilt besonders für die zentralen methodischen Themen: Fragestellung, Aufbau von Argumentation, Auseinandersetzung mit Literatur und Präsentation von selbst erarbeiteten Inhalten. Sehr hilfreich war die Sitzung zum „**Vertiefungswissen Bibliothek**“. Die Studierenden waren gut informiert über die spezifischen Datenbanken, die zum Seminarthema genutzt werden konnten.

Im Laufe des Seminars war eine deutliche **Steigerung in der Qualität der Präsentationstechniken** zu erkennen. Das eigenständige Moderieren, das anfangs nicht immer gut funktionierte, wurde in der zweiten Seminarhälfte deutlich besser. Präsentationen und Referate wurden zudem deutlich strukturierter – hier ist ein eindeutiger Effekt der entsprechenden Tutoratssitzungen erkennbar.

Die Vernetzung hat nach meinem Eindruck überwiegend gut funktioniert, muss aber noch optimiert werden. Das **Weglassen von propädeutischem Stoff**, der sich leicht selbst aneignen lässt, haben die Studierenden gelobt. Auf der anderen Seite ging vielen, vor allem fortgeschrittenen Studierenden, diese Konzentration auf ‚neue‘ Themen nicht weit genug. Auch die **Pflichtlektüre** des Buchs von Volker Sellin wurde oft kritisch gesehen, da es eine zusätzliche Arbeitsbelastung sei und man im dritten oder vierten Semester keine Aufklärung mehr über Begriffe wie ‚Struktur‘, ‚Ide-

altypus', ‚Historische Methode‘ oder ‚Fragestellung‘ bräuchte. Dies sei allerhöchstens im ersten Semester nötig. Nach Durchsicht der Klausur kann ich diese Meinung nicht teilen, und ich halte die Diskussion solcher Themen im Proseminar für zentral; sie stehen schließlich im direkten Bezug zur Prüfungsleistung. Hier wäre es nötig gewesen, noch stärker zu kommunizieren, warum die Beschäftigung damit erforderlich ist.

Unter dem Strich hat sich die Verschränkung als hilfreich und sinnvoll erwiesen. Zugleich wurden mir in dem Pilotseminar durch das neue Konzept eigene didaktische Defizite deutlich – ebenso wie das Erfordernis, die Konzeption noch stärker mit dem Tutor abzustimmen und den Studierenden gegenüber zu kommunizieren.



Teil II

Die Verkopplung von Proseminar und Tutorat in der Praxis

B. Für Tutoren:
Die Vermittlung der
Tutoratsinhalte



1. Organisation der UB-Schulungen

Der Fachreferent für Geschichte der Universitätsbibliothek Freiburg bietet epochenspezifische Schulungen für alle Proseminare an. Dieses „Vertiefungswissen Bibliothek“ baut auf dem in der Einführungsvorlesung vermittelten „Basiswissen Bibliothek“ auf und ist integraler Bestandteil der Proseminartutorate.

Das „Vertiefungswissen Bibliothek“ ist integraler Bestandteil des Proseminartutorats. Die Tutorin oder der Tutor vereinbart einen Termin mit dem UB-Fachreferenten; die Schulung findet während einer Tutoratssitzung statt.

Das „**Vertiefungswissen Bibliothek**“:

Das „**Basiswissen Bibliothek**“ informiert über:

- die verschiedenen Gebäude der UB und ihre Funktionen,
- den Freiburger OPAC, insbesondere Recherche- und Filteroptionen,
- wichtige allgemeine Datenbanken,
- weitere Angebote der UB, insbesondere das Fachportal Geschichte.

- informiert über für die jeweilige Epoche relevante Datenbanken und Recherchemittel.
- lässt sich in Absprache mit dem Dozierenden und dem UB-Fachreferenten inhaltlich individuell an das Seminarthema anpassen.

UB-Fachreferent für Geschichte

Dr. Marcus Schröter

UB 2: Gebäude A, 2. OG, Raum A 206

Tel.: +49 761 203-3942

Email: marcus.schroeter@ub.uni-freiburg.de

Sprechzeiten für individuelle Betreuung:
montags bis freitags von 11 bis 12 Uhr.

2. Didaktische Handbibliothek für TutorInnen

Die Studierenden zu selbstständigem Arbeiten anzuleiten, ist eine wichtige Aufgabe in den Tutoraten. Hierbei erweisen sich didaktische Techniken für die im Tutorat typischen Lernformen als nützlich, z. B. die Vorstellung von Rechercheergebnissen, die Organisation einer Gruppenarbeit, Brainstorming etc. Die **Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik** der Universität Freiburg hat speziell für die Tutorinnen und Tutoren eine Auswahl didaktischer Fachliteratur zusammengestellt.

Die **didaktische Handbibliothek** ist im F-Raum der Verbundbibliothek KG IV aufgestellt. Der F-Raum bietet

den Tutorinnen und Tutoren auch die Möglichkeit, vor Ort gemeinsam zu arbeiten und didaktische Herangehensweisen zu diskutieren.

Die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik bearbeitet ein Projekt, in dessen Rahmen im Wintersemester 2012/13 eine didaktische Pilot-Schulung „Fit fürs Tutorat“ angeboten wird. In diesem Rahmen entsteht auch ein **didaktischer Leitfaden** für Tutorinnen und Tutoren, der diesen nach Abschluss des Projekts zur Verfügung gestellt werden wird.

Auswahlbibliographie didaktischer Fachliteratur

Überblicksliteratur

BÖSS-OSTENDORF, Andreas u. SENFT, Holger, Einführung in die Hochschul-Lehre. Ein Didaktik-Coach, Opladen 2010.

RUMMLER, Monika, Crashkurs Hochschuldidaktik. Grundlagen und Methoden guter Lehre, Weinheim/Basel 2011.

WİNTELER, Adi, Professionell lehren und lernen. Ein Praxisbuch, Darmstadt 2011.

Lernen – Lernprozesse, Lernstrategien und Lernmotivation

MÜLLER, Florian H., Studierende motivieren, in: Hawelka, Birgit u. a. (Hrsg.), Förderung von Kompetenzen in der Hochschullehre. Theoretische Konzepte und ihre Implementation in der Praxis, Kröning 2007, S. 31-43.

WILD, Klaus-Peter u. WILD, Elke, Jeder lernt auf seine Weise. Individuelle Lernstrategien und Hochschullehre, in: Behrendt, Brigitte u. a. (Hrsg.), Neues Handbuch Hochschullehre, Bonn 2001, Griffmarke A 2.1.

Durchführung von Lehrveranstaltungen

KNOLL, Jörg, Kurs- und Seminarmethoden. Ein Trainingsbuch zur Gestaltung von Kursen und Seminaren, Arbeits- und Gesprächskreisen, Weinheim 2007.

RENKL, Alexander u. BEISIEGEL, Stefanie, Lernen in Gruppen. Ein Minihandbuch, Landau 2003.

WALDHERR, Franz und WALTER, Claudia, Didaktisch und praktisch. Ideen und Methoden für die Hochschullehre, Stuttgart 2009.

3. Von TutorInnen für TutorInnen: Angewandte Tutoratswissenschaft

Die folgenden Dokumentationen präsentieren erprobte und erfolgreiche Übungseinheiten zu einem der Proseminar-„Bausteine“ im Tutorat. Sie wurden von Tutorinnen und Tutoren aus der Praxis heraus erstellt und bieten Angaben zur didaktischen Umsetzung, benötigten Materialien und dem Zeitmanagement der Sitzung.

Thema: Besprechung der Exposés für die Prüfungsleistung

Tutorat zum Proseminar Neuere und Neueste Geschichte

Tutorin: Eva Hezel

Ziel: Diese Sitzung soll den Tutoratsteilnehmern den Raum geben, ihre ersten Themenideen zu präsentieren und durch die gemeinsame Diskussion sowie die Bewertung anderer zu einem reflektiert gewählten Thema für die Prüfungsleistung zu gelangen.

Methode(n): Kurzreferat und Plenumsdiskussion, Diskussion in Kleingruppen.

Benötigte Zeit: 90 Min.

Benötigte Materialien: Keine.

Benötigte Ausstattung: Keine.

Voraussetzungen: Die Studierenden bereiten eine erste Themenidee vor der Tutoratssitzung vor oder verfassen ein Exposé als Studienleistung.

Kommentar: Ist das Exposé eine Studienleistung des Proseminars, sollten die methodischen Grundlagen in einer der vorausgegangenen Tutoratssitzungen besprochen worden sein. Hier ist eine terminliche Absprache mit dem Dozierenden sinnvoll.

Um die Qualität der Diskussion in Kleingruppen zu gewährleisten, sollte der Tutor die Besprechungen innerhalb der Kleingruppen aktiv begleiten und Hinweise zu Methode, Fragestellung, Themeneingrenzung und (wenn möglich) zur Literatur geben.

Zeit	Aufgabe	Methode	Lernziel
pro Vorstellung ca. 3 Min.	Vorstellung der eigenen Themenideen aller Studierenden	Vortrag durch Studierenden	Präsentation eines selbst entwickelten Themas
nach jedem Vortrag ca. 3 Min.	Kritik, Kommentare, An- regungen durch Tutor und Studierende	Plenumsdiskussion	Kritik äußern und entgegen- nehmen
verbleibende Zeit	Bildung thematischer Klein- gruppen Gegenseitige Beratung zu Fragestellung, Eingrenzung und Literaturgrundlage	Themenbezogene Klein- gruppen Input durch Tutor	Formulierung eines Haus- arbeitsthemas oder einer spezifischen Fragestellung

Thema: Periodisierung / Raum- und Zeitvorstellungen im Mittelalter

Tutorat zum Proseminar Mittelalterliche Geschichte

Tutor: Uwe Ehrhardt

Ziel: Reflexion über Periodisierungsmodelle.

Methode(n): Gruppenarbeit, Moderation, Tutor-Studierenden-Gespräch.

Benötigte Zeit: 90 Min.

Benötigte Materialien: Pappkärtchen mit Daten zum Beginn bzw. Ende des Mittelalters (z. B. Toleranzedikt Konstantins; Entdeckung Amerikas, Renaissance, Ende des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation), Handout, Overheadfolie mit Holzschnitt zur „flachen Erde“ (Abrufbar unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Flammarions_Holzstich), evtl. Folie mit T-O-Karte.

Benötigte Ausstattung: Großer Raum mit Tischen, Overheadprojektor.

Voraussetzungen: Gruppengröße zwischen 10 und 25 Studierenden optimal.

Kommentar: Die Studierenden werden in zwei Gruppen eingeteilt. Dabei erhält Gruppe A einen unsortierten Stapel mit Pappkarten, auf denen jeweils ein Ereignis am Beginn des Mittelalters notiert ist (ohne Datum). Die Karten sollen von der Gruppe in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht werden. Dabei diskutieren die Studierenden, inwiefern bestimmte Ereignisse eine Epochenzäsur repräsentieren. Ebenso sind Vor- und Nachteile der Periodisierungsvorschläge zu diskutieren. Gruppe B bearbeitet dieselben Fragen für das Ende des Mittelalters.

Nach der Gruppenphase werden die Ergebnisse im Plenum diskutiert. Die meisten Studierenden haben bereits aus der Einführungsvorlesung oder Überblicksvorlesungen Hintergrundwissen zur Epoche des Mittelalters bzw. zur Periodisierung. Darum kann durch gezieltes Fragen das bereits vorhandene Wissen aktiviert werden. Der Holzschnitt zur flachen Erde bietet eine gute Quelle für die Vorstellung vom Mittelalter als „finsterer Epoche“.

Zeit	Aufgabe	Methode	Lernziel	Material
ca. 30 Min.	Karten in eine sinnvolle Reihenfolge (chronologisch oder thematisch) sortieren	Gruppenarbeit	Aktivierung von Allgemeinwissen zu den Ereignissen Reflexion über Möglichkeiten der Periodisierung	Ereigniskarten
ca. 10 Min.	Zusammenfassung der Ergebnisse: Welchen Sinn haben Periodisierungsmo- delle?	Plenumsdiskussion Moderation durch Tutor	Ergebnissicherung	
20-30 Min.	Mittelalterliche Zeit- und Raumvorstellungen	Tutor-Studierenden- Gespräch	Aktivierung und Vermittlung von Hintergrundwissen	Handout Folien mit mittel- alterlichen Karten

Thema: Landeskunde

Tutorat zum Proseminar Alte Geschichte

Tutoren: Philip Straub u. Alexander Schorpp

Ziel: Einführung in die antike Landeskunde und Kartographie. Studierende erwerben Kenntnisse der antiken Geographie sowie der griechischen Kolonisation. Einschlägige Kartenwerke zur Landeskunde werden vorgestellt.

Methode(n): Impuls des Tutors, Tutor-Studierenden-Gespräch, Geo-Quiz.

Benötigte Zeit: 60-90 Min.

Benötigte Materialien: Handout, Süßigkeiten.

Benötigte Ausstattung: Beamer, Laserpointer/Whiteboard u. Marker, Laptop, Keynote-Präsentation zur Landeskunde.

Kommentar: Die Sitzung besteht aus einem Wechsel von Impulsen des Tutors und der Aktivierung der Studierenden. Die Lokalisierung der für das Proseminar relevanten Orte und Regionen ist als spielerisches Quiz gestaltet, richtige Antworten werden mit Süßigkeiten belohnt. Bei dieser Arbeitsphase lassen sich auch zurückhaltende Studierende leichter einbinden. Wird ein Whiteboard statt einer Leinwand als Projektionsfläche benutzt, können mehrere Studenten zu einem Ort einen Tipp abgeben. In der Gruppe fällt es Studierenden oft leichter vor dem Kurs zu sprechen.

Die Folien der Keynote-Präsentation können den Studierenden über CampusOnline zur Verfügung gestellt werden. Für die Klausur bietet sich das Einzeichnen von Städten oder Landschaften auf einer Karte an.

Zeit	Aufgabe	Methode	Lernziel	Material
10-15 Min.	Heranführung an das Thema Vorstellung der Hilfsmittel zu Landeskunde	Impuls des Tutors	Studierende lernen wichtigste Hilfsmittel der antiken Landeskunde kennen	Kartenwerke (DNP S 3 (2007) Putzger)
15-20 Min.	Fragestellungen der Landeskunde werden erarbeitet	Tutor-Studierenden-Gespräch	Bedeutung der antiken Landeskunde für historische Untersuchungen	Keynote-Präsentation auf Beamer
20-30 Min.	Überblick über die griechische Kolonisation	Impuls des Tutors	Differenzierung griechische Kolonisation – römische Kolonisation – Kolonialzeit	Keynote-Präsentation auf Beamer
30-60 Min. je nach Mitarbeit	Überblick über die antike Geographie mit besonderem Fokus auf für das PS wichtige Regionen	Geo-Quiz Auflösung über Keynotepräsentation	Überblick über die Lage antiker Städte und Regionen Räumliche Verortung der im PS besprochenen Ereignisse	Keynote-Präsentation auf Beamer Laserpointer (alternativ Whiteboard + Marker) Naschwerk
60-70	Problematisierung von Distanzen und Raumvorstellungen in der Antike	Impuls des Tutors	Problematisierung der Überwindung von Distanzen in der Antike (Zeit + Kosten) Einblick in die antike Vorstellungen von Raum und Distanzen	Beispiele für Antike Raumvorstellungen (Reisebeschreibungen oder Karten) + Beispiele für Reisezeiten in der Antike
70-77	Kurze Wiederholung	Tutor-Studierenden-Gespräch	Ergebnissicherung der für das PS relevanten Inhalte	Tafelbild

Themenplan Proseminar: 1848 – Revolutionen in Deutschland und Frankreich [Auszug/Grundkonzept]

Leitung: Christina Schröder, Matthias Eisen

	Thematische Sitzungen	Tutorat
01	Konstituierende Sitzung Erwartungen, Anforderungen, Fristen	Methode I: Was ist Geschichtswissenschaft? Arbeitstechniken I: Zur Anfertigung von Exzerpten
02	I: Ursachen und Hintergründe der europäischen Revolutionen	Bücherkunde: Handbücher, Nachschlagewerke, Zeitschriften, Bibliographien
03-05	II: Die revolutionäre Krise in Frankreich (1848-1851) Abgabe Exzerpt Aufgabe Essay	Arbeitstechniken II: Bibliographieren und Zitieren Arbeitstechniken III: Referat, Essay, Rezension Vertiefungswissen Bibliothek (Leitung: Dr. Schröder, UB-Fachreferent für Geschichte)
06-09	III: Deutschland zwischen Revolution, Reform und Reaktion (1848/49) Abgabe Essay	Quellenkunde I u. II: Klassifikation von Quellentypen Methode III: Quellenkritik und –analyse Arbeitstechniken IV: Exposé und Hausarbeit
10-13	IV: Der historische Vergleich Sozialgeschichtliche Ansätze: Hauptstädte in der Revolution Kulturgeschichtliche Ansätze: Politische Sprache u. Kultur Abgabe Exposé	Methode IV: Sozial- und Kulturgeschichte Periodisierung: Neuzeit Theorie: Geschichtspolitik und Erinnerungskultur Arbeitstechniken V: Hausarbeit (Fortsetzung)
14-15	Abschlussdiskussion, Klausur Abgabe Rezension	Klausurvorbereitung und Evaluation

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung Tutorate“
Historisches Seminar
Albert-Ludwigs-Universität
Platz der Universität, KG IV
D - 79085 Freiburg i. Br.